

## Zweierlei Maß.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Seit Kriegsbeginn haben Franzosen und Italiener österreichisch-ungarische Küstendampfer in der Adria grundsätzlich ohne vorhergehende Warnung versenkt.

Die Fälle „Dubrovnik“, „Zagreb“ und „Elektra“ sind in frischer Erinnerung und haben die italienische Regierung zu einer ähnlichen Erklärung gezwungen, die wohl unbewußt die ganze Nichtigkeit ihrer Argumente enthüllt.

Stellen wir einmal die U-Boot-Praxis der Entente der unseren von Kriegsbeginn bis 1. Februar 1917 gegenüber:

Unsere Feinde torpedieren seit jeher ohne Warnung nicht etwa Kriegsschiffe, Hilfskreuzer oder bewaffnete Transportdampfer, sondern kleine Passagierschiffe — einen weithin erkennbaren Spitalsdampfer nicht ausgenommen — begehen somit Akte der krasssten Seerechtsverletzungen, die überhaupt denkbar sind. Dem Laien sei hier gesagt, daß selbst der unerfahrenste Seemann einen Passagierdampfer (auch Spitalschiffe haben dieselbe Bauart) auf größte Entfernung als solchen erkennen muß, da sich dieser durch seine Aufbauten völlig von jedem Frachtdampfer unterscheidet. Um wieviel sicherer läßt sich ein Irrtum erst auf die meist unter einem Kilometer betragenden Lancierdistanz vermeiden!

Es hat sich hier auch durchwegs um Torpedierungen am hellen Tage gehandelt, wo auch das Urteil über den minimalen Tonnagehalt der Küsten-Passagierdampfer zweifellos feststehen mußte. Ein so kleines Fahrzeug mit einem Torpedo oder sogar zweien zu bedecken, heißt mit Kanonen auf Spazier schießen. Es ist völlig unseemannlich und kann nur als grausame Vöberei bezeichnet

werden, da eine völlige Zerreißung des ganzen Schiffes und sein sofortiger Untergang die natürliche Folge ist.

Die ganze Niedertracht und Feigheit der feindlichen U-Boot-Kommandanten zeigte sich eben nach der Verübung ihrer Verbrechen, die einfach Massenmorde sind, durch Unterlassung jeder Hilfsaktion, im Falle „Dubrovnik“ durch das Hineinlancieren eines zweiten Torpedos mitten zwischen die mit Frauen und Kindern gefüllten Rettungsboote, wodurch eines derselben samt seinen Insassen bis auf unkenntliche Reste vernichtet wurde.

Eine derartige Schandtat ist in diesem an Verbrechen reichen Kriege nicht einmal von den Engländern begangen worden, die sich wenigstens mit dem Morde von ertrinkenden Männern, die Soldaten waren, begnügten.

Die U-Boot-Helden in der Adria zogen es vor, getaucht vor dem Schauplatz ihrer Taten zu verschwinden. Diese Helden haben außerdem genau gewußt, u n b e w a f f n e t e Dampfer vor sich zu haben, benahmten sich aber, als hielten sie ein Schlachtschiff mitten aus einem Schwarm von schützenden Tauchbooten heraus, wie es unsere Kriegssleute zur See so unvergleichlich kühn, für alle Zeiten beispielegend, taten.

Nun gibt aber die italienische Verteidigung im Wesen unsere Anklage und alle darin gemachten Behauptungen zu, kommt aber zu einem für uns sehr belehrenden Eingeständnis.

In der italienischen Presse ist ganz eindeutig zu lesen, daß italienische U-Boote, wenn sie sich durch Auftauchen einer Gefahr aussetzen, berechtigt seien, ohne vorherige Warnung Handelsschiffe zu versenken. Dies wird mit dem Hinweis auf imaginäre Küstenbefestigungen begründet, da man es doch nicht wagte, die Lokaldampfer als bewaffnet zu bezeichnen.

All dies geschah aber lange vor dem Einsetzen des „verschärften U-Boot-Krieges“, als auch von Repressalien noch nicht die Rede sein konnte.

Jetzt aber, selbst nach der feierlichen Ankündigung dieses Krieges, treffen noch täglich zahlreiche Meldungen über Rettung der Mannschaften torpedierter feindlicher Schiffe ein, die dies nur der Menschlichkeit unserer U-Boot-Kommandanten verdanken, die auch heute noch Milde walten lassen, wenn es nur irgend möglich ist.

Trotz alledem widerhallt die von der feindlichen Presse genutzte Welt vom Geschrei über die „Barbaren“, „Vräten“ und „Räuber“, die jetzt endlich, nach 2½ Jahren des Krieges, beginnen, die Praxis zur See für Fälle der Not so anzuwenden, wie sie die „Träger der Kultur und Zivilisation“ von jeher ohne Not, aber grundsätzlich, geübt haben.

Das ist wohl zweierlei Maß; aber wir sind daran gewöhnt!